

BOTE VON KARCANON 59

NISAN BIS ELUL IM JAHR DES ADLERS 424 N.P.



MYRA - EINE GANZE WELT DER PHANTASIE

VORWORT

Saluton!

Noch kein Jahr ist vergangen und schon ;-) gibt es wieder einen neuen Boten, begleitet von einer weiteren Auswertung die komplett die Züge für Nisan und die Folgemonate des ersten Halbjahrs im Jahr des Adlers 424 n.P. berücksichtigt.

Mit der technischen Auswertung allein ist natürlich noch keine Frage beantwortet, von denen Ihr in manchen Eurer Spielzüge so reichlich für mich habt. Da werde ich wieder einen Kompromiss gehen, das wichtigste beantworten und den Rest auf die nächste Auswertungen verschieben, die ja in immer kürzeren Abständen folgen sollen.

Damit ist euch, denke ich, besser gedient als wenn ich mich von den ausgiebigen und zT sicher wichtigen Fragen einzelner Reiche davon abhalten lasse, Auswertungen an alle rauszuschicken.

Ihr werdet Euch, denke ich, schon daran gewöhnen dass es jetzt sowas wie Auswertungen für alle Reiche und Auswertungen und Segmentsboten dazu regelmässiger gibt. Damit die Segmentsboten weiterhin schön, lesenswert und nicht zu dünn werden, erhoffe ich natürlich auch von immer mehr von Euch immer mehr schöne Kulturbeiträge, interessante Mitteilungen und sehr gerne auch ansehnliche Zeichnungen. Denn nur ihr macht den Boten lebendig und damit auch, sichtbar, den ganzen Kontinent Karcanon.

EINTREFFSCHLUSS Tis/Mar 424: 10.10.2004

Das Kulturthema des Monats:

Jeden Monat will ich künftig ein Thema stellen, zu dem Ihr etwas schreiben sollt, aber natürlich nicht müßt. Für die Wanderer unter Euch wird es selten zutreffen, die können mich jedoch stattdessen mit einer Story, einem Gedicht oder Bild jederzeit genauso gut glücklich machen.

Diesmal heißt das Thema: „Aberglauben“. Ich fordere Euch auf, einen kurzen oder langen Text zu schreiben, über ... laßt Euch was einfallen...

Agape n'Or, Euer Wolfgang G. Wettach / Rassulu d'Or, Postfach 2747, D-72017 Tübingen

Szenen aus Karcanon

findet ihr künftig immermal wieder eingestreut im Boten

* * *

Neumond *(Irgendwann irgendwo auf Karcanon)*

Es ist still auf den Straßen der Hauptstadt und nur Sterne erhellen die mondlose Nacht. Vereinzelt sind noch Nachtschwärmer unterwegs und gelegentlich auch mal einige Männer der Stadtwache auf ihren Rundgängen. Doch plötzlich erschallt das Geräusch von unzähligen Füßen, die im Gleichschritt marschieren und Krieger besetzen die strategischen Punkte der Stadt. Wer es wagt, einen Fuß auf die Straße zu setzen wird zurück ins Haus getrieben oder festgenommen und dennoch verbreitet sich die Nachricht wie ein Lauffeuer: Der Kaiser ist tot!

* * *

REGELN

- Die Antwort auf die Regelfrage: Auf Karcanon gilt zur Zeit die **WdW-Spielregel** in der Fassung von 1997 (mit Metropole als eigenem Bauwerk, und Hauptstadt als eigene Eigenschaft eines beliebigen Bauwerks).
- Es gelten die **Zusatzregeln** X1-X8, von X9 nur die Bauerschwerung mit mehr Geld ODER Zeit. Bei den Kampfaktiken ist darauf zu achten, daß auch diejenigen, die keine angeben, eine Standardtaktik wählen, die ein Gegner ausspionieren kann. Auch dafür sind Spione gut... ;-)
- **Sonderbefehle**: Jedes Reich (oder besser jeder Spieler mit eigener Auswertung) kann maximal 5 Einheiten pro Spielzug mit einem Sonderbefehl versehen (auch wenn es mehrmals derselbe ist).
- **Heereszahlbeschränkung**: Jedes Reich kann maximal 50 Einheiten haben, davon maximal 20 Reichsheere. Plus je 20 Einheiten pro weiteren REP im Reich, davon maximal 10 Reichsheere. So einfach ist das.
- Für **Magier, Priester und Druiden** gilt bisher die in der WdW-Regel befindliche Zauberregel (nicht die Magieregel). *Die Magieregel wird dann für Magier eingeführt, wenn sie sich ein paar Jahre nicht mehr ändert. Das ist nicht absehbar, als nächstes wird sie erstmal neu überarbeitet, wie berichtet wurde. Wenn ich aber auf Karcanon eine Regel einführe, dann nicht damit sie gleich wieder geändert wird.*
- **Händler**, also Spieler die Händler spielen und Freie Handelsstädte, können die Detailtiefe der Handelsregel nutzen, die Ihr in MBM18 (Kultur Taschenbuch Handel) findet. Arbeitsmäßig gilt das als Sonderbefehl, weil das Auswertprogramm das MBM18 ja nicht kennt. Wer aber keinen Händler spielt, braucht sich damit überhaupt nicht zu beschäftigen. Und wer gerne diese oder eine andere Handelsregel an den neuen Regelbaukasten anpassen möchte, soll das tun.
- **Invasoren**, die von anderen Segmenten nach Karcanon kommen, sollen, wenn sie eigene Auswertungen als Spieler auf Karcanon wollen, eine REP beim Heer haben. Ansonsten werden NSC-Einheiten ohne REPs von mir wie Einheiten von NSC-Reichen geführt, und die Spieler erhalten erst dann eine Auswertung, wenn bzw falls ihre Einheit zurück aufs eigene Segment kommt. Wer also sein Reich woanders alleine spielt, sollte die Invasion zur Chefsache machen.
- Invasoren, die zB als **Magierregel-Magier** von einem anderen Segment nach Karcanon kommen, werden bei Kurzaufenthalten nach den ersten Seiten der Magierregel ausgewertet, bei längerem Aufenthalt konvertiert.
- **Zusammengefasst** heisst das: Ihr braucht nur das Regelwerk von 1992-1997, eine Ausgabe Eurer Wahl, und wenn Ihr als Händler wollt noch das MBM18 (das noch in ausreichender Stückzahl zu bestellen ist, und zwar –bei wem auch sonst- bei Thomas Golser).
- So einfach ist das... ;-)

Agape n'Or, *Euer Wolfgang G. Wettach*



IMPRESSUM

Der „Bote von Karcanon“ ist eine interne, nichtkommerzielle Publikation für die TeilnehmerInnen an der Simulation „Karcanon“ im Rahmen des Vereins der Freunde Myras VFM eV. Die Beitragenden haben erklärt, daß alle Beiträge von ihnen stammen und frei von Rechten Dritter sind, und den Herausgeber von allen Ansprüchen Dritter befreit. Herausgegeben im Namen des VFM eV von Wolfgang G. Wettach, Postfach 2747, D-72017 Tübingen. Erschienen Oktober 2004.

ÜBERBLICK KARCANON

NISAN BIS ELUL IM JAHR DES ADLERS 424 N.P.

Worüber redet man auf Karcanon im Frühjahr und Sommer im Jahr des Adlers?

Das kaiserliche Kind, das die Kaiserin Kafrya von Erendyra dem Kaiser Bofri von Karcanon geschenkt hat, ist noch immer namenlos, doch soll sich das bald ändern, weshalb es in den letzten Monaten grössere diplomatische Aktivitäten rund um das Kaiserkind gab, und nun, da die Taufe, die Zeremonie der Namensgebung, unmittelbar bevor steht, auch grössere Reisetätigkeiten aus allen Richtungen auf die Kaiserstadt Chalkis am Grünen Meer zu. Viele, die sich dort zu diesem Anlass treffen, werden alte Bekannte sein, die sich in den letzten Jahren schon getroffen haben, etwa bei der Krönung des neuen Premierministers von Karalo-Floran, des Thronfolgers Florian, zum Erzgrossherzog von Reannt-tenn vor wenigen Jahren oder den darauf folgenden Hochzeiten von Erzgrossherzog Florian mit Fürstin Jirina von Beralia und der von König Ragall von Silur mit Fürstin Martyna von Belgaran (siehe Bericht in diesem Boten), oder bei der Feier zum zehnjährigen Amtsjubiläum des Generalkapitäns des Grünen Meeres von Antharlan die in Anwesenheit hoher Würdenträger aus Ataris und des Kaisers Bofri sowie der Amazonenkönigin Jelantha von Am'y Syrren vor wenigen Monden in Serlandor, der Hauptstadt von Thumgal, stattfand. Fürstin Karia von Ataris, die Regentin Thumgals und Gefährtin des General, hatte alle nach Serlandor geladen, um Casan des Valece persönlich für die erhöhte Sicherheit des Grünen Meers zu danken (siehe Berichte im letzten Boten). Zusammen mit Olias Freiherr Sandhügel, einem Adeligen aus Thumgal, war de Valece anschliessend in seine Heimat Rhemis gefahren, doch wird erwartet, dass auch er von dort aus zur Namensgebung stossen wird. Es scheint, als würde des Grüne Meer enger zusammenrücken... ob das auch für die Finsternis am Grünen Meer gilt?

Magierakademien werden, wie es scheint, populäre Pilgerstätten, die in den letzten Jahren immer mehr Zuspruch bekommen haben – und in den nächsten Jahren wohl immer mehr Absolventen erwarten dürfen. Die Magierschule von Z'ar etwa bekommt, vielleicht durch den neuen Ruf des Dunkelkaisers Zardos, Zulauf aus weiten Teilen der Dunklen Union, darunter auch ehemalige Absolventen, die vielleicht zur Weiterbildung kommen, vielleicht auch um dort ihre besonderen Fähigkeiten als Lehrer zu vermitteln oder an den langfristigen Forschungsvorhaben der Magierschule teilzunehmen. Andere langfristige Forschungen, die im Lauf der Jahrzehnte in Vergessenheit gerieten, könnten rund um die einstige Nirsee bedeutende Veränderungen bewirken, da ein Mann beginnt, sich daran zu erinnern. Immer grössere Bedeutung bekommt auch die Manablanda Magierschule auf Rillannon an die von ganz unerwarteten Gegenden neue Schülerinnen und Schüler strömen – und Hilfeersuchen gestellt werden. Für die Anrainerstaaten des Grünen Meeres wird die Manablanda zur ernsthaften Konkurrenz zur Magierschule von Hermund, die am Mare Dardanum ihre Positionm ausbaut. Am Inneren Meer Karcanons gilt es unter Adeligen inzwischen als chic, seine intelligenten Kinder an die Magierschule von Hermund zu schicken, um ihr Talent zu entdecken und zu fördern. In Silur hat unterdessen König Ragall eine neue Magierakademie ins Leben gerufen, die von Magister Vallö Kalundrag geleitete Akademie „Sieg des Geistes über die Materie“ zu Cryon (siehe Mitteilung in diesem Boten).

Und die MSM Esoteria, die Grosse Alte Dame unter den Magierschulen Myras? Jahr für Jahr gibt es neue Absolventen, welche die drei- bis fünfjährige Ausbildung des Grossen Weges dort mit dem nächsten oder ersten Zaubergrad abgeschlossen haben, jedes zweite Jahr Absolventen des nicht weniger aufwändigen Kleinen Weges, so auch dieses Jahr wieder. Diese Abschlussklasse der MSM aber unterscheidet sich von anderen durch durchaus weitreichende Ziele, von denen erst die Zukunft zeigen muss, was sich davon bis wann erreichen lässt.

Als wäre das Jahr der Geister nicht genug gewesen... Die Geistererscheinungen, von denen in der Vergangenheit berichtet wurde, wollen nicht aufhören. Der Geist Chaireddins de Valmore, des grossen Archons der Purpurnen Bruderschaft, heisst es, wehe wieder mancherorts am Grünen Meer, und selbst sein wilder Weg- und Kampfgefährte, Ursus Goldmaske der Aeri, der doch wohl vor vielen Jahren schon in den Fluten des Grünen Meers ertrunken ist, wird immer mal wieder gesichtet, im Jahr der Geister noch in der Grossen Ebene nahe dem Jong-Sai Fluss, bei den Beratungsfelsen am Rundweg der Brontos. Nach verschiedenen Erscheinungen dieses Geistes soll er jetzt mit einer Gruppe Elfen im Hochland von Nautir aufgetaucht sein. Eine Bestätigung für eine dieser Sichtungen gab es bisher jedoch nicht. Ein anderer Geist, der des einstigen Herrschers Sleig von Darhgond, soll in Llyn-Dhu-Morth gesichtet worden sein – wenn es nicht einfach ein Doppelgänger von ihm war. Und war es tatsächlich Bogo der Söldner, der in den letzten Monden zu Besuch in Ligurien war, wie Lamonten berichten?

Von Geistern geplagt ist auch Bakanasan in seinen Provinzen Midlfee und Samnium, von den Geistern der vielen gefallenen Soldaten des Reiches am Grossen Wall des einstigen Kaisers Wachholder XXIV und von den Geistern, denen viele dieser Soldaten in einer Katastrophe zum Opfer fielen. Erneut leidet die Gegend am Rande der Götterberge unter Dresamoas Hand und droht unter seiner Faust zerdrückt zu werden. Ein anderer Geist aber soll dem Willen mancher Bakanasaner zufolge das Reich in eine besser Zeit zurück führen: Der des Protector Maximus Adesus Ducates.

In den letzten Jahren war mehrfach, vor allem von Reichen des Bunds der Blumen (BdB), versucht worden, die Schwarze Armada aufzuhalten, die einen schier unglaublichen Weg über viele Meere dieser Welt hinweg gemacht hat, auf welche Weise auch immer. Heere im Gefolge Gläubigen des chaotischen Sturmpeitsche der Meere, des Halbgottes Anrash, vor allem der Reiche Dor-Niun Amarath und Kanarys, waren aus Kiombael nach Kezunsea gekommen um die Schwarze Armada der Gläubigen des Mannanaun zu vernichten. An der Machairasspitze Kezunseas kam es zur Schlacht am Nathanmund (siehe Bericht in diesem Boten) und das Berusinische Meer wurde zu einem Meer der Balken. Die Reste der Invasoren flohen, verfolgt von dem Grossteil der übrigen Schwarzen Armada. Wo aber ist die Schwarze Flotte, der Rest der Schwarzen Armada, jetzt? Eine Ziellose Suche hat in diesen Monden eingesetzt, ob von Unterstützern oder Feinden ist dabei ebenso unklar wie wo sie denn suchen sollten – vielleicht bei Desarachnia, wo vor einer Weile eine ganz andere Invasorenflotte angekommen war (siehe Bericht in diesem Boten).

An anderer Stelle fragt man sich, wie es wohl in Athanesia weitergeht, das mit seinen weitverteilten Schutzgebieten nicht erst seit der Herrschaft des Söldnerherrschers Kjeld Oran eine echte Macht auf Kezunsea wäre, wenn es nicht die meiste Zeit mit sich selbst beschäftigt wäre. Nachdem zuletzt noch die Frage war, ob Kjeld Oran bald von einem neuen Herrscher, einem neuen König gar abgelöst werden würde, ist er jetzt bemüht, seine Herrschaft zu festigen. So hat er einen erfahrenen Baron aus Scandalon jetzt eng an sich gebunden: Togon der Schreckliche ist seit neuestem einer der Feldheeren seines Heeres. Kommt statt eines Machtwechsels in Athanesia eher einer in Scandalon? Ein anderer Söldnerführer muss sich dafür nach einem neuen Heerführer umsehen, da die Fürstin Salti Ekstren die Söldnerarmee Nadoors verlassen hat.

Religiöse Streitfragen beschäftigen in nächster Zeit wohl nicht nur Fürstin Karia von Ataris, die damit zu kämpfen hat, dass die einheimische Bevölkerung in Thumgal gerade in diesem Jahr des Adlers nicht nur in Serlandor die Adlerfahne Dondras hochhält, während der Chnumhohepriester Uzori, in dessen Gefolge die neuesten atarischen Truppen kamen, etwas mehr Entgegenkommen auch in religiösen Fragen erwartet. Spätestens seit dem Auftauchen des Riesen Argon als Priester des Riesen der Götter haben die Dondragläubigen das Ducken verlernt, sie verstecken sich nicht mehr hinter den Sandhügeln, die an der Küste zu ihrem Schutz aufgetürmt sind. Religiöse Streitfragen beschäftigen aber auch Karias Gegner, denn während es in den letzten Monaten zu wilden Schlachten direkt vor Serlandor kam, da der Havariat Takan-Taan seine Naaliten (Seth) gegen die Priestergarde des Uzori (Chnum) antreten liess, ist beim Freistaat Aerinn und seinen Verbündeten keineswegs ausgemacht, dass dort Genral gegen des Generals Volk das Mass aller Dinge sein muss. Die Shrch Rssn aus dem direkter benachbarten Shodo Wun etwa haben da ganz andere religiöse Vorstellungen, und haben nicht nur mit vermehrten Spähpatrouillen in letzter Zeit ein Auge auf Thumgal geworfen. Gut wenn wenn Freunde hat, besser wenn die Feinde sich nicht einig sind...

Wie wird es weitergehen? Ihr werdet sehen... und mitentscheiden!

MITTEILUNGEN

An alle

Zauberkundigen Myras

geschrieben von

König Ragall von Silur

und der

Akademie “Sieg des Geistes über die Materie”, Cryon, Silur

Geehrte Scholaren, Acolythen, Adepten, Mu'min, Dendriten und Hadschiddin – Die Akademie “Sieg des Geistes über die Materie”, in Cryon, Silur gelegen sucht Lehrende und Lernende zur Vermittlung der Magie. Vorausgesetzt wird die Bereitschaft zur Weitergabe und Aufnahme von Kenntnissen in allen Bereichen der Magie. Lehrer und Schüler aller Völker und Weltanschauungen (Marlithagläubige Dunkelelfen ausgenommen) sind willkommen.

Geboten wird der Aufenthalt in einem Reich, das der Zauberei offener als alle anderen Reiche Karcanons gegenübersteht, freier Wohnsitz in den Gebäuden der Akademie, Kontakt zu uralten magischen Traditionen nichtmenschlicher Völker, Zugang zur fremdartigen silurischen Flora und Fauna, freie Nutzung einer der größten Bibliotheken Karcanons, mit einer umfassenden Sammlung magischer und mundaner myranischer Literatur, die Forschungsmöglichkeiten eines großen Labors und Teilhabe an den umfangreichen Fortschritten der Magie in Silur, die im Sonderboten des Magiertreffens nur angedeutet werden.

Meldet Euch per Botschaft bei Magister Vallö Kalundrag oder reist direkt zur Akademie “Sieg des Geistes über die Materie” in Cryon, Silur.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Dies ist eine weitere Folge von Fragen und Antworten zu Myra und dem Spielen auf Karcanon. Weitere Fragen werden sicher viele kommen, da ja doch manche von Euch relativ neu auf Myra, auf Karcanon oder bei mir als SL sind. Fragen zur Funktionsweise des Spiels, zu Regelungen auf Karcanon und zur übergreifenden Kultur von Myra. Künftig werden es halt die Antworten des Kulturwarts und des Karcanon-SLs sein.

Frage: Gibt es eine Heereszahlbeschränkung auf Karcanon und wie ist die genau?

Antwort: 50 Einheiten maximal pro Reich, das schliesst Provinzheere, Arbeiterheere, Spione und relevante Einzelpersonen ein.

Von diesen maximal 20 Reichsheere und regelmässig ausserhalb des eigenen Reiches eingesetzte Einheiten (zB Spionageeinheiten im Ausseneinsatz)

Pro weitere REP im Reich nach dem Spieler/der Spielerin erhöht sich diese Zahl um weitere 20, davon maximal 10 Reichseinheiten. Ein reich mit 2 personen hätte demnach maximal 70 einheiten, davon maximal 30 reichseinheiten. ein reich mit mehr als 100 einheiten braucht entsprechend mehr mitspieler.

Frage: Wie funktioniert das jetzt nochmal genau mit dem Eintreffschluss auf Karcanon?

Antwort: Du kannst einen computerlesbaren Heereszug jeweils zum ersten eines Myra-Monats (siehe Regel Kapitel 8. Die Zeitrechnung) abgeben. In aller Regel werden das, da ich keine „wenn-dann“ Züge annehme, nur die Einheiten sein, für deren Zug du keine vorherige Auswertung brauchst, also zum Beispiel Bewegungen innerhalb des eigenen Reiches, Nachschublinien und dergleichen. Auch Baumassnahmen werden da vermutlich ihren Platz finden, da ja wegen des Bauwerts (siehe Regel Kapitel 11.11 Baubegrenzung) nicht alle geplanten Bauwerke eines Reiches gleichzeitig gebaut werden können.

Kulturbeiträge können jederzeit eingereicht werden und motivieren mich je interessanter sie sind umso mehr dazu, zügig an der nächsten Auswertung weiterzumachen. Mitteilungen können ebenso jederzeit eingereicht werden und erscheinen in aller Regel direkt im nächsten Segmentsboten.

Einnahmen berechnet die Auswertung automatisch, auch für alle Einnahmetermine zwischen den Auswertungen, darum müsst Ihr euch nicht kümmern, bei den Ausgaben allerdings müsst Ihr selbst an den SOLD denken, da sonst die Heeresmoral deutlich sinkt, was bei der nächsten Schlacht sehr negative Auswirkungen haben kann... und auch schon vorher, durch Desertion, oder wenn sich ein Heer durch Plünderung im eigenen Reich selbst versorgt auch negative Auswirkungen auf den Bükaz.

Alles andere, auswertinintensive Züge, Sonderbefehle (bitte für maximal 5 Einheiten pro REP im Reich, inklusive Einzelpersonen), Fragen die der Beantwortung harren, bitte zwischen den Auswertungen nur je einmal, damit es auch tatsächlich zu mehr Auswertungen kommt.

Frage: Kann das sein dass du meine Email nicht bekommen hast? Du hast soviele Email-Adressen, wohin soll ich meine Züge denn jetzt schicken?

Antwort: Grundsätzlich sollen alle Eure Züge an karcanon(at)myra.de, wobei karcanon(at)projektmyra.de genauso ok ist und das (at) natürlich durch @ zu ersetzen. Alle meine Emails gehen schliesslich auf den selben Online-Server, von dem ich sie abrufe (den ich aber nach Verfügbarkeit ändern kann, wenn etwa ein Server mal nicht erreichbar sein sollte), die Adressierung ist aber wichtig damit eure Emails auf meinem Rechner automatisch richtig einsortiert werden.

Ich arbeite mit Whitelist, das heisst nur bekannte Absender kommen automatisch durch. Unbekannte Absender landen in „Unbekannt“, wo ich 30 Tage Zeit habe, sie bei einem sinnvollen Betreff (der zB „Karcanon“ enthält) da raus zu holen. Bitte gebt mir also Wechsel der Emailadressen vorher bekannt.

König Ragalls Reise

(Silur verlassend, 419 nP)

Eine Beschreibung der Ereignisse aus der Sicht des Kapitäns der Bröliande, des Flaggschiffs von König Ragall von Silur

König Ragall steht an der Reling der Bröliande, seines Flaggschiffes. Er führt eine bescheidene Flotte von vier Schiffen aus seiner Heimat Silur an die Küste des Kontinents. Getrieben werden die Schiffe von einem kräftigen Wind aus Lychnos, der eine schnelle Reise sicherstellt. Der Wind hält schon seit drei Monden an und wurde von Ragall beschworen. Silur hat eine reiche Tradition des magischen Wissens, doch seit dem Jahre 402 n.P. stagnieren Forschung, Lehre und Ausbildung der Zaubermeister. Ein fast gottgleicher Hüter hatte in diesem Jahr mit strengen Gesetzen für viele Völker die Zauberei streng reglementiert um dafür wenigen Lieblingen um so grössere Macht zu geben.

Ragall ist der einzige, verbliebene Zauberkundige Silurs und sein Können beschränkt sich auf eben diesen Zauberwind. Hinter ihm liegt Silur, mit Salonien, der Festung der Dunkelelfen, die vor fast 15 Jahren, gemeinsam mit Wergols und Orks und Heerscharen der Finsternis Silur okkupiert hatten. Zwar ist Silur in grossen Schlachten durch die Verbündeten Ragalls fast vollständig befreit worden. Doch hatte der Krieg das Bündnis so geschwächt, das seine Macht nicht mehr ausreichte, auch Salonien zu erobern. Mit Hilfe der Magie hatte Ragall diesen letzten Stachel der Finsternis ziehen wollen. Doch die Weisen seines Volkes versagten, geschwächt durch die ehernen Fesseln der Möglichkeiten der Wirklichkeit.

So segelt Ragall dem Kontinent entgegen, nach Yslannad und Karalo-Floran. Hier strebt er eine politische Ehe an, eine Verbindung mit einer Prinzessin des Reiches Yslannad oder mit Fürstin Martyna von Belgaron oder Fürstin Yirina von Beralia, die Fürstentümer unter der Oberherrschaft von Königin Edueria von Karalo-Floran ihr eigen nennen. König Ragall macht sich nichts vor. Seine Ehe wird eine rein politische Verbindung sein, vorteilhaft für ihn und sein Reich, vorteilhaft genauso sehr für seine Gemahlin und ihre Herrschaft. Silur wird endlich hinreichend Gold sammeln, um Elitekrieger zur Einnahme Saloniens zu rüsten, eine Prinzessin aus Yslannad wird ihrem Haus den begehrten Königstitel sichern, die Fürstinnen aus Karalo-Floran haben eine stärkere Handhabe gegen Königin Edueriva, die doch nur eine Marionette in den Händen ihres Kaisers Bofri ist. Nicht Liebe wird bei der Wahl der Braut den Ausschlag geben sondern die Frage, welche der drei Damen die grössere Hausmacht in die Ehe bringen wird.

Der Termin für die Hochzeit ist schon bestimmt: Der 15. des Eulenmondes des Jahres 421 n.P., welches von den Sterndeutern zum Jahr des Ringes erklärt worden war. An diesem Tag wird der "Ring aus Licht", eine besondere, astronomische Konstellation am Himmel zu sehen sein und das doppelte Symbol des Ringes wird allen Ehen Glück verheissen.

Mit dem Ende des Jahres wird König Ragall eine Frau mit Besitz auf dem Festland sein eigen nennen und zugleich in die Intrigen des Chnumtempels, der Herren am grünen Meer und des Kaisers verwickelt sein. Er wird eine Frau geheiratet haben, die er noch nicht kennt, doch vielleicht hat er dann auch das Gold, um die letzte Bastion der Finsternis auf Silur zu stürmen. Ragall nickt traurig: Nicht sein persönliches Glück kann das Ziel eines Herrschers sein, allein nach dem Glück seines Volkes darf er streben.

Nebcazon ar'Kenzuun



Zeitgeschehen

29. Nisan des Jahres 420 n.P.

Seite 5.2.3.1



Schlacht am Nathanmund Nisan 420 n.P.

Der Nebcatlinatlar blickte über das Meer. Hier und da trieb eine Planke. Das Wasser bebte leise unter dem Klang der Delphinhörner, aber ansonsten lag eine kalte Stille über dem Ozean. Keiner sprach ein Wort, die Segel waren eingeholt. Erschöpft und völlig zerschlagen lagen die Männer und Frauen auf den Oberdecks. Ihre Augen waren trübe geworden, das Funkeln, welches in ihnen glitzerte, als die schwarze Flotte aufbrach war verschwunden.

Es war ein großer Sieg gewesen, die vereinigten Flotten dreier Völker waren geschlagen worden. Echte Seefahrer, nicht Landratten, die sich in ihren unsicheren Tiefboten aufs weite Meer wagten. Sie hatten sie versengt, fast gänzlich, nur ein kleiner Rest war ihnen entkommen. Dennoch, es war ein Sieg ohne Ruhm, denn über hundert ihrer Schiffe waren tief gestochen. Drei Segmente waren mittlerweile befahren worden, sieben Jahre waren vergangen. Allein hier auf Kenzuun hatten sie vier große Schlachten siegreich geschlagen. Nun, ihr Ziel fast vor Augen, erkannten sie die Hoffnungslosigkeit ihres Unterfangens. Wieder einmal waren ehemalige Verbündete zu Feinden geworden.

Anrash war einst ein Günstling Nebcanauns gewesen, nun standen die seinen ihnen als Todfeinde gegenüber. Noritl einst ein treuer Knappe, ließ nun sein Wappen auf den Segeln ihrer Verfolger prangen. Obwohl diese zuletzt nicht gegen sie vorgegangen waren.

Die Nebel schienen langsam wieder aufsteigen zu wollen. Hier und da zogen trübe Schleier über die glatte See. Bis vor wenigen Stunden war die Luft erfüllt gewesen von den Rufen Ertrinkender, dem Pfeifen der Stoßhörner, dem Flattern der Segel. Todesschreie! Warnrufe von Nebcatlin! Gischt war durch die Luft geflogen, Stoßplanken waren durch das Wasser geglitten, prallten auf Planken, rissen Schiffe in die Tiefe. Holz knarrte, Holz brach! Unbekannte Monster stiegen aus dem Wasser und versuchten die schnellen Trigomarane zu entern. Metall klirrte, die Luft roch nach Schweiß und Blut. Dies war nicht ein Tag, es war drei Tage so gewesen, und selbst in der Nacht schien der Horror kein Ende zu nehmen.

Hoch ragten die Schiffe ihrer Feinde, nicht als leichte Beute hatten sie sich erwiesen, die Kanariesen wie die Niun. Zwei Decks hoch die schnellen Schiffen mit weit geblähten blauen Segeln, schnell und wendig. Die Schiffshüllen, halb lebend aus

einer Korallenart, verstärkt durch weißes Meerestahl und mit einem Skelett aus Walgebein, wie auch die Masten sich hoch aus Walgebein zogen. Noch größer die Schiffe der Kanariesen, Seeleoparden geheißen. Wahre Ungetüme, kaum möglich sie tief in See stechen zu lassen, trotz ihrer Größe schnell, aber nicht sehr wendig. In ihrer Verzweiflung der Feinde Herr zu werden steuerten einige der Nebcatlan schließlich sogar ihre Nebcanin direkt in die Flanken der Seeleoparden, mit dem Erfolg, daß beide in die Tiefe gerissen wurden. Die Nebcatlan hatten die Oberhand behalten, über hundert der Schiffe von Anrah's Geisel hatten sie tief in See stechen lassen, die mitgeführten Beuteschiffe Dirhaels nicht mitgezählt. Einige ihrer Schiffe hatten die schwarz gerüsteten Nebcatlan gestürmt, sich an Bord geschwungen und die Feinde im Nahkampf niedergedrückt. Auch einige der durch Seekrieger hartnäckig verteidigten Seeleoparden der Kanariesen waren ihnen in die Hände gefallen. Und auf ihren eigenen Schiffen konnten die Seekrieger schließlich der Tiefseemonster Herr werden und nun sanken sie fast allesamt Tod zum Grund des Meeres. Nur ein kleiner Teil der Niun und Kanariesen mit wenigen der Tiefseebrut konnten fliehen und der Wut der Nebcatlan entgehen, denn bitter war der Preis für diesen Sieg.

Nun war die Wut verbraucht und die Stille fast ebenso erschreckend wie das Morden, denn sie ließ die Nebcatlan allein mit den Gedanken, mit der Wut, mit der Resignation und mit der Angst. Die Angst das alles umsonst war, die Angst daß hier das Ende seinen Anfang nahm. Sie waren nicht unbemerkt geblieben, wie auch. Nie hatten sie gedacht, daß dies ein leichter Weg würde. Aber sie hatten mit den alten Feinden gerechnet. Doch diese hielten sich zurück und ließen erst einmal die alten Freunde mit ihnen abrechnen. Sie hatten gedacht Götterzorn würde ihnen entgegenbranden, hier auf dem Meer hätten sie ihm getrotzt, sie wären durch Stürme gefahren, sie hätten Strudel bezwungen, aber gegen vermeintliche Brüder zu Schlachten...

Sie waren den Mörderbienen furchtlos entgegengetreten, und nun schwammen nur noch wenige ihrer einstmaligen stolzen Schiffe. Einige davon mehr schlecht als recht. Sie waren notdürftig repariert mit dem Material, welches sie von ihren gesunkenen Schwesterschiffen retten konnten. Tausende Nebcatlan waren mit ihnen tief gestochen. Aber welche Hoffnung gab es? Friede schien kein erreichbares Ziel, wenn es keine Brüder gab. Sie konnten nicht alle vernichten, sie konnten keinen Krieg gegen Myra führen.

Das mächtige schwimmende Land war stark beschädigt. Einzig sein Getier war von dem endlosen Töten dick und fett geworden. Aber dies war kein Bruder, es nährte sich von ihrer Wehr. Es nahm sich der toten Feinde an und blühte sich auf durch den Tod der Anderen, ganz so wie es seinem Herrn gefiel. Es war dumm und hier im Wasser kein Gegner ihrer Magie, die auf den Mächten der Ströme beruhte, aber was wenn keiner mehr ob der Flüsse und Söge wußte? Was wenn es ihn nicht mehr gab? Oder wenn alle der Nebcatlan gestorben waren? Es kannte keinen Freund, es gehorchte nur der Macht. Es kannte kein Erbarmen, keinen Unterschied zwischen

Erwachsenen und Kind. Aber darin waren die Menschen ihm nicht im Vorteil, obgleich mehr Hirn vorhanden schien. Der Nebcatlinatlar hatte Niun und Nebcatlan im Wasser kämpfen sehen, obgleich beide schiffbrüchig waren und die Wellen über ihnen brachen. Die hochgewachsenen Niun mit weißen Haaren und gletscherblauen Augen schienen mit ihren Kiemen den Nebcatlan im Wasser überlegen, aber die schwarzen Krieger kämpften auch hier verbissen und zeigten daß auch sie lange Zeit tauchen konnten.

Aber sie waren Nebcatlan! Sie waren die, die nicht vergingen. Sie waren die, die wichen, aber die trotzdem stehen! Sie waren die mit dem langen Gedächtnis! Sie waren die, die nicht vergaßen.

Auch hier nicht, auch heute nicht. Sie würden zahlen, die Niun, wie die Kanariesen, und alle die ihnen folgten. Ihre Flotte war versenkt worden, aber das war nur ein Anfang, sie würden für dieses Leid bezahlen. Der Nebcatlinatlar war nie ein Freund des Kreuzens gewesen, aber diesmal würde er es selber tun. Er würde zu ihnen segeln, und die Zeichen setzen, ihnen mitteilen, das sie bekannt waren, daß die Namen der von ihnen versenkten Schiffe im langen Gedächtnis standen, daß ihr Name auf ewig geschrieben sei.

All die Verantwortung die auf seinen Schultern lastete machte sich frei mit diesem Entschluß. Doch manchmal fragte er sich, ob es nicht leichter sei der Oberfläche den Rücken zu kehren, seine Herkunft zu vergessen und, unter der Vielzahl der Eindrücke als Nebcatlin, versinken zu lassen. Einfach nur durch die Fluten zu gleiten, auf den Wellen zu schweben, Töne, Tiefen, Strukturen und Ströme schillern zu sehen. Sein altes Wesen hinwegschwemmen zu lassen und zu vergessen die Lehren des Erinnerens.

Aber das konnte er nicht. Er konnte sein Volk nicht alleine lassen. Er liebte sie! Er mochte sie trotz ihrer vielen Fehler, trotz ihrer Verachtung für alles Fremde, aus lauter Unwissenheit. Trotz der kindlichen Arroganz der Theokraten, die sie glauben machte sie wären Schäfer und die anderen Schafe. Trotz der stumpfen Demut der Vielen, durchmischt mit einem kämpferischen Stolz, wenn es um ihre Herkunft ging. Trotz der Verachtung, der Shaclaclain, geboren aus Schmerz. Trotz ihrer Uneinsichtigkeit, die auch mit viel Geduld nicht zu brechen schien. Aber er konnte sie nicht allein lassen. Sie waren aufrecht trotz all ihrer Fehler, trotz all ihrer Unsinnigkeiten, die sie als Normal ausgaben, es war Liebe die ihre Gesellschaft erhielt, und gegenseitige Zuneigung, und sie merkten es nicht einmal.

Die Verfolgung würde die Feinde von der brach liegenden Flotte ablenken. Die Nebel würden sie verschleiern, und die Schiffe könnten wieder flott gemacht werden. Dann würde es weitergehen! Hier war die Fahrt nicht vorbei, hier würde sie nicht enden! Der Nebcatlinatlar wandte sich um, „Nicail, ruf den Rat zusammen!“

Die Segmentsgrenze

(Irgendwo nahe Kezunsea, irgendwann in den letzten Jahren)

Deirphos Sendaris, der Großherzog von Garian, stand nachdenklich am Bug der Orca, einem schwarzgeteertem Segelschiff der Flotte. Der Wind strich durch seine langen rotblonden Haare, die über das schwarze Kettenhemd geweht wurden. Sein Langschwert steckte in der auf dem Rücken befestigten Scheide.

Deirphos kniff die Augen zusammen: Am Horizont schien die Luft merkwürdig zu flackern. Neben ihm stand Vendras Beringor, der Großadmiral der garianischen Flotte, und blickte in sein Fernrohr. Blaß und mit zitternden Händen reichte er das Fernrohr an den Großherzog weiter. Deirphos kommentierte mit leicht kratziger Stimme: "Da ist sie endlich ! Wir kommen der Segmentsgrenze immer näher ! Laßt die Flotte ihre Fahrt etwas drosseln. Wir werden die Grenze auf jeden Fall noch vor Einbruch der Dunkelheit erreichen." "Aye, Sir !" erwiderte Vendras.

Eilends gab der Admiral die Befehle an die Flotte weiter und die Seeleute rafften einige der Segel. "Es wird viele Tote geben, Sir !" sagte Aqar, der sich ebenfalls am Bug des Schiffes befand und die Bedrohung durch tausende von Mörderbienen fühlte. "Ich werde Euch kaum dabei helfen können, die Grenze einigermaßen unbeschadet zu durchbrechen." Der Mann in der weißen Robe war sichtlich beunruhigt und auch Deirphos war etwas blasser als gewöhnlich. Deirphos erwiderte: "Nun, wir werden sehen. Ich habe nach wie vor ein gutes Gefühl, trotz der vielen Mordinsekten. Doch Ihr, mein Freund, solltet sobald wir die Grenze erreichen, nicht mehr an Deck weilen und hütet Euch vor dem Weben von auch noch so kleinen Zaubern. Sie werden uns hier nicht viel nützen, denn Erainn hat keine Macht über die Grenze." Aqar küsste sacht das Amulett um seinen Hals und ein leichtes Glühen ging davon aus. "Ich hoffe, daß die Götter mit Euch und somit auch mit uns sind, Sire." "Habt Vertrauen !" erwiderte der Großherzog.

Leicht nickend zog sich der Priester zurück und machte Platz für einen seiner Kollegen aus dem Priesterrat, dessen Robe tiefschwarz und mit silbrigen Symbolen belegt war. Valbur spottete: "Hoffentlich bringt Aqar uns nicht in Schwierigkeiten." Deirphos lachte leise auf: "Keine Sorge ! Ich glaube kaum, daß die Mistviecher Gedanken lesen können und Aqar wird sich irgentwo im Inneren des Schiffes verkriechen, wenn es ernst wird. Doch was mir wirklich Sorgen macht ist die Dichte der Bienen. Ich hatte gehofft, daß sie weit über dem Meer schweben und genug Platz für uns da ist um einfach durchzufahren. Sie werden uns nicht so einfach angreifen - das fühle ich ! Doch sie lassen uns verdammt wenig Platz !" Valbur lächelte: "Ihr habt Euch auf ein gefährliches Spielchen eingelassen, doch Ihr habt recht: Sie werden uns nicht angreifen, dafür steckt ihnen die Schmach von Semros noch zu sehr in den Eingeweiden. Und sie haben es hier schließlich nicht nur mit den Ronnerianern und Semrosern zu tun, sondern mit Truppen, die sich seit über 30 Jahren erfolgreich im Krieg befinden und deshalb über eine Kampferfahrung verfügen, wie es sie wahrscheinlich nirgendwo sonst auf Myra gibt." Deirphos schüttelte den Kopf: "Nein, das stimmt zwar, ist aber wohl kaum der Grund. Wenn die Viecher nicht von Dunkelelfen oder anderen intelligenten Wesen geführt werden, greifen sie alles an, ohne Rücksicht auf das eigene Überleben. Doch Haarkon, der Sohn der Schlange und Herr der Mörderbienen, den Tektoloi in den Kriegen der Trennung schon einmal geschlagen hat, wird wohl die Bienen kontrollieren. Das heißt für uns natürlich auch nichts Gutes, aber ich habe das Gefühl, das beinahe schon eine Gewissheit ist, daß ihm im Augenblick die Hände gebunden sind - fragt mich nicht warum !"

Nach weiteren drei Stunden türmten sich die Mörderbienen wie eine Wand bedrohlich und scheinbar undurchdringlich vor der garianischen Flotte auf, die immer mehr Fahrt zurücknahm. Einige einzelne Mörderbienen näherten sich bereits den Schiffen und die Männer wurden immer nervöser. Xyphaletia die in den letzten Minuten neben Deirphos gestanden hatte, gab ihm noch einen letzten Kuss und verschwand mit den Worten unter Deck: "Ich sehe Dich auf der anderen Seite wieder, Liebster."

Deirphos gab den Befehl die Bogenschützen ihre Positionen einnehmen zu lassen, aber nur auf sein Kommando zu schießen und keinesfalls sonst. Jede Zuwiderhandlung würde nach Deirphos Befehl mit dem Tode bestraft. Dann gab er noch den Befehl, daß alle anderen außer den notwendigen Seeleuten, sowie den Ilwath, Valbur und Dyronis unter Deck zu gehen hatten. Und dann war es soweit - die Orca tauchte in den Schwarm der Mörderbienen ein. Dichter und dichter wurde das Gewimmel der Bienen und ein unheilvolles Surren erfüllte die Luft. Ein paar einfache Seeleute verloren die Nerven und fielen aus den Tauern. An Bord der Schiffe herrschte ein lähmendes Grauen, doch niemand erhob eine Hand gegen die Bienen.

"Nicht zurückbleiben !" schallte die Stimme von Vendras Beringor, der bemerkt hatte wie einige der hinteren Schiffe sich zu sehr von den anderen entfernten. Ein Nebelhorn wurde geblasen und eine hektische Aktivität breitete sich unter den Seeleuten der Schiffe aus, die sich aus ihrer Anspannung zu befreien schienen. Die Schiffe rückten enger und enger zusammen.

Vor Deirphos Sendaris schwebte indessen eine besonders fette und große Mörderbiene und sie rückte stetig näher. Bis auf einen halben Meter wagte sie sich heran und am Bug des Schiffes war ein eigenartiges Bild zu sehen. Der Großherzog von Garian und eine Mörderbiene standen bzw. flogen sich Auge in Facettenauge gegenüber und starrten sich an. Keiner von Beiden wendete den Blick ab. Und so standen sie mehrere Minuten - der Flügelschlag der Biene erzeugte einen muffigen Wind, der durch Deirphos Harre strich - Deirphos Blick wurde von Minute zu Minute eisiger und durchdringender - das Surren des Flügelschlages wurde im Tonfall immer höher - auf Deirphos Stirn bildeten sich Schweißtropfen - die Mundwerkzeuge der Biene begannen unmotiviert zu arbeiten und schließlich löste sich die Biene und flog in den Schwarm zurück.

In diesem Moment rief Dyronis:" Seht doch - dort drüben ! Eine Gasse bildet sich !" Deirphos ruft Vendras zu : " Segel setzten und volle Fahrt voraus ! Schnell ! Wir haben nicht viel Zeit." Das Nebelhorn wurde erneut geblasen und die Seeleute schwangen sich mit vollem Einsatz durch die Seile und Segel um Segel wurde gehißt bis alle Masten voll bestetzt waren. Schnell nahmen sie Fahrt auf und dann waren sie plötzlich hindurch. Klares blaues Wasser erstreckte sich vor der Flotte bis zum Horizont und die Sonne schien strahlend hell auf sie hernieder. Die Garianer brachen in Jubelschreie aus und die ganze Anspannung war mit einem Mal von ihnen abgefallen. Deirphos kniete indessen zum Gebet nieder, dann stand er auf und ließ einen Kurs setzten. Vangor N'Salis trat zu Deirphos und blickte in die Ferne: "Ein neues Segment liegt vor uns !" murmelte er versonnen und seine kalten weißen Augen glänzten bei dem Gedanken an Ruhm und Ehre für die Schwarze Garde. "Ja, mein Freund !" erwiderte Deirphos "Von heute an beginnt die Invasion !"



KULTUR

LICHT!

(Bakanasan, 424 nP.)

„Licht!“ rief der Medicus. Sein Begleiter, der die Uniform eines hochrangigen Chnumiten trug, reichte ihm eine Laterne, welche der Medicus vor die Augen seines regungslos daliegenden Patienten hielt. Mit Daumen und Zeigefinger öffnete er ein Lid des Mannes und beobachtete wie sich die Pupille zusammenzog. Nachdenklich runzelte der Medicus die Stirn.

„Er sträubt sich noch immer gegen den Tod, ein Wunder nach all den Jahren. Ein wahrhaft großer Mann, im Leben wie im Sterben.“

„Er ist ein Kämpfer im Namen Chnums, er bleibt so lange er gebraucht wird“, erwiderte Markus Julius Lux.

„Licht!“, forderte der Inquisitor.“

Die Laterne wurde aufgeblendet und schien den Gefangenen grell ins Gesicht. Nach Wochen der Kerkerhaft war er wieder zum Verhör geholt worden. Auch als sich seine Augen an das Licht gewöhnten, konnte er den Mann nicht sehen, der auf der anderen Seite der Laterne saß und nun begann ihn mit Fragen zu überhäufen. Der Gefangene war gebrochen und gab bald gehorsam Antwort. Doch immer wieder und wieder wiederholte der Inquisitor seine Fragen und versuchte den Gefangenen in Widersprüche zu verwickeln und zu unüberlegten Antworten zu provozieren. Schließlich war der Fragende zufrieden und ließ den Gefangenen zurück in den Kerker bringen. Der Inquisitor wandte sich an einen anderen Mann, der schweigend im Hintergrund zugehört hatte.

„Ich denke, er hat uns die Wahrheit gesagt, Proconsul, wir können nun die Anführer dingfest machen.“

Lucius Thymian nickte, wirkte aber nicht völlig überzeugt. Viele Jahre hatte er gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen Lapathiens gekämpft, da glaubte man nicht mehr an leichte Lösungen.

„Licht!“ schrie der Offizier, „wir brauchen mehr Licht!“

Aber es genügte nicht, immer wieder stießen die schattenhaften Geister aus der Dunkelheit hervor und immer mehr Legionäre fielen kreidebleich zu Boden. Doch plötzlich erschien ein Licht hinter dem Offizier, dass heller war, als alle Fackeln der Patrouille es hätten sein dürfen und die Geister wichen.

Erleichtert drehte sich der Offizier um und schaute auf einen völlig verdutzt dreinschauenden jungen Legionär, der einen hell leuchtenden Gegenstand in der Hand hielt.

„Was ist das, Soldat?“

„Das habe ich Tarenum bekommen. Der Händler sagte, es sei ein Splitter vom Horn eines Widders, welcher dem heiligen Märtyrer Adesus Ducates gehörte. In Wachs eingegossen und von den Priestern im Tempel geweiht. Der Gedanke gefiel mir, auch wenn ich nicht wirklich an die Echtheit glaubte. Aber jetzt ...“

„Licht!“ rief der alte Prediger auf dem Marktplatz von Papavar. „Bekannt euch zum Licht! Laßt ab vom finsternen Tun und verfallt nicht der blinden Neutralität, denn eure Seele ist in Gefahr! Die Dritte Schlacht wird kommen und die ewige Finsternis droht! Bekennt euch zu Chnum und kämpft für die Lichtwelt!“

König Ragalls Jahrbuch

(Teil 1 – 420 n.P.)

Der Zug mit den Belagerern (Dachsmund 420 n.P.)

Der Heereszug mit den Belagerungsgeräten meiner Braut von Belgaran zur Festung Reanddtenn war ein Prunkstück des militärischen Genies. Jede Abteilung bestand aus einem Stückführer, der 25 Wagen befahl. Jeder Wagen wurde von vier Pferden gezogen und obenauf saßen je drei Stückgesellen mit einem Stückmeister, der sie anzuleiten hatte. Diese waren zwar Krieger Karalo- Florans, verstanden sich aber eher als Handwerker. Ihre Disziplin war weniger straff als beim Heer und auf die gewöhnlichen Krieger sahen sie mit der Verachtung von Leuten herab, die wissen, dass sie etwas besonderes können.

Auf den Wagen verstaut waren keine Belagerungsmaschinen sondern Werkzeuge und Einzelteile der Geräte, die man am Ort der Belagerung nicht würde herstellen können. Alle anderen Teile würde man vor der belagerten Festung aus frisch gefällten Stämmen anfertigen. Da gab es eisenbeschlagene Räder mit passenden Achsen, auf denen wahlweise Wurfmaschinen oder Belagerungstürme rollen können. Wellen aus Stahl und Lager aus Bronze auf denen sich die Arme der Wurfmaschinen drehen würden. Auf anderen Wagen lagen die großen Seilbündel die als Federn der Speerschleudern agieren neben den langen Geschossen, die sie verschießen würden. Weitere Wagen enthielten Mengen eiserner Kleinteile um die Maschinengerüste miteinander zu verbolzen und Hunderte Schritte Seil, um sie zu vertäuen. Zwei Wagen allein waren für die beiden großen, bronzenen Rammhären nötig. Ganz am Ende fuhr der stinkende Karren mit dem rohen Leder, das man beim Angriff feucht machen und auf die Belagerungstürme hängen würde, dass Brandpfeile sie nicht zerstören können. Sogar die Karren selber würde man zerlegen und ihr Holz beim Bau der Belagerungsgeräte verwenden. Die Werkzeuge des Belagerungszuges reichten aus, eine ganze Zwergenmine auszustatten, Äxte, Sägen, Hammer Bohrer, sogar eine ganze Feldschmiede, um beschädigtes Gerät in Stand setzen zu können.

Florian (Adlermond 420 n.P.)

Florian, Thronfolger von Karalo- Floran empfing uns im einem der großen Heerlager, welches die herrschertreuen Truppen zur Belagerung der Festung Reanddtenn errichtet hatten, die der abtrünnige Minister Karan- Nenn in seine Gewalt gebracht hatte. Es war fast eine kleine Stadt, mit zahlreichen Einwohnern, auf der Ebene eine gute Viertelstunde Fußmarsch vor der Festung gelegen.

Martyna und ich waren allein gekommen, unserem Zug eine Stunde voraus. Martyna und ich hatten unsere Kleidung auf die erwartete Begegnung abgestimmt. Sie trug die gleiche schlichte und zweckmäßige Kriegstracht wie die Heerführer Karalo- Florans, doch war ihr Feldmantel mit Pelz abgesetzt, ihre schlanke Klinge trug sie an der Seite. Ich hatte meinen schlichten, grünen Nazair- Mantel über die Schultern gelegt, darunter schimmerte mein altes Kettenhemd aus den Tagen des Lichtzuges. Auch die Waffen, Langbogen und Köcher und das lange Kriegsmesser waren die eines Nazairs und oft gebraucht. Meinen schlichten Helm mit dem goldenen Kronreif trug ich im Arm.

Sie musterte das Lager wohlwollend. In langen, geordneten Reihen standen Zelte für viele Tausend Krieger. Weitere Lager waren in einiger Entfernung rings um die Festung aufgeschlagen worden. Diese Armee würde Karan- Nenn nicht entkommen lassen.

Unsere Beobachtungen wurden durch der Ankunft Florians und seiner Braut Jirina unterbrochen. Wachtposten hatten sie rechtzeitig von unserer Ankunft unterrichtet und nun verließen sie ihr Kommandozelt, um uns mit offenen Armen zu begrüßen. Beide waren aufgeräumter Stimmung. Florian rief: "Ihr kommt gerade zurecht. Jelantha lässt endlich zu, dass die Belagerungsgeräte im Grünen Hochland aufgebaut werden. Lasst uns das gemeinsame Vorgehen planen und

anschließend etwas essen. Hinter beiden sammelten sich die Heerführer der Armee und die Ratgeber Florians.

Wir sprangen aus den Sätteln, Pferdeknechte führten unsere Tiere weg. Wir eilten die wenigen Schritte auf Florian und seine Braut zu und grüßten sie herzlich. Den Heerführern gab ich anschließend die Hand und begrüßte sie mit Namen und Titel, während Martyna ihnen zulächelte.

Die Strategiebesprechung zog sich hin. Vom Grünen Hochland aus konnten die Belagerungsgeräte zwar die Festung von günstiger Position aus beschießen, doch zwei Fragen blieben. Für die durch die Festungsmauern gedeckten Schützen sind die Krieger an unsere Wurfmaschinen eine leichte Beute. Außerdem sind die Wurfmaschinen nicht besonders zielgenau. Viele Geschosse würden, abgelenkt durch wechselnde Winde in Wohnhäuser einschlagen und Tod und Verderben über das unschuldige Volk bringen statt Karan- Nenn in seinem Palast zu treffen. Die Ratgeber schlugen Alternativen vor, die erörtert und verworfen wurden. Ein Sturm der Festungsmauern würde Tausenden Krieger das Leben kosten und Florian in seiner Armee den Ruf eines rücksichtslosen Schlächters einbringen. Eine andauernde Belagerung würde Zehntausende Karaner in der Festung dem Hungertod preisgeben. Keiner dieser Möglichkeiten war für Florian annehmbar.

Vorsichtig brachte ich die Magie als weitere Alternative ins Gespräch. Gemeinsam wurde ein Plan ausgeknobelt.

Florian verblüffte mich. Dritte hatten ihn einen Mochtegern- Herzog, gar einen Schönling genannt und ihn einen Zauderer gescholten, da er in Jahren Reandt- tenn nicht eingenommen hatte. Sie können ihm nie begegnet sein oder haben aus Neid falsch gegen ihn gesprochen. Denn der junge Thronfolger beeindruckte seine Umgebung nicht durch sein Aussehen sondern durch sein Wesen. Sein Zögern vor Reandt- tenn entsprang der Sorge um sein Volk und seine Krieger. Als ihm Magie eine Chance zu einem schnellen Sieg bot ergriff er entschlossen und überlegt die Initiative. Fast zu meiner Überraschung gewann er meinen Respekt und Martyna, deren Menschenkenntnis meiner überlegen ist sagte entschieden "Florian wird ein wahrer und guter Herrscher"

Keine Gefahr für Reandt- tenn (Katzenmond 420 n.P.)

In unserem Lager warteten die Stückführer auf Anweisungen. Martyna wies ihnen einen steinigen Hügel knapp außerhalb der Reichweite der besten Schützen in Reandt- tenn zu um dort aus frisch geschlagenen Stämmen und den mitgebrachten Teilen die Wurfmaschinen zusammen zu setzen. Unter Peitschenknallen zogen schweißbedeckte Zugtiere Florians Belagerungsgeräte daneben in Position.

Die Stückführer hielten ihre Kritik an der für die Waffen gewählten Aufstellung nicht hinter dem Berg "Vor feindlichem Beschuss sind wir hier sicher, doch auf die Entfernung zur Festung tragen unsere Schleudern nur kleine Steine und selbst bei gutem Wind werden die Geschosse in der ganzen Stadt verstreut einschlagen." -

Martyna hingegen war zuversichtlich: "Die Belagerungsgeräte werden Karan- Nenns Palast zu Klump schießen und Ragall wird dafür sorgen"

Noch in der gleichen Nacht befahl Martyna die Wurfmaschinen zusammenzusetzen. Der Aufbau würde sich über einige Tage hinziehen. Bettungen aus großen Steinen mussten angelegt werden, darauf wurde Kies geschüttet, der wiederum hölzerne Schienen aufnahm. Auf den Schienen würden die Katapulte zurückrollen um den Rückstoss der Wurfarme abzufangen. Zugleich wurden Bäume für das Maschinengerüst gefällt und zugerichtet. Mit besonderer Sorgfalt wurde der Stamm für den Wurfarm gewählt und bearbeitet.

All dies konnte von den Zinnen Reandt- tenns gut beobachtet aber nicht verhindert werden, da die Waffen aus der Festung unseren Bauplatz nicht erreichten. Ein Ausfall wäre angesichts der Übermacht von Florians Heer für die Verteidiger mörderisch.

Einige Tage später lud Florian meine Braut und mich zur Teilnahme an einer weiteren Unterhandlung mit Karan- Nenn ein. Auf halben Weg zwischen dem Tor und unserem Lager war ein weißer Pavillon aufgestellt worden, wo uns der abtrünnige Minister erwartete. Er wiederholte seine alten Forderungen: Wiedereinsetzung als Minister und Abtretung eines angemessenen

Fürstentums an ihn und seine Erben gegen Übergabe von Reandt- tenn und Anerkennung von Florian als Thronfolger von Königin Edueriva. Florian verwies auf seine Heere und die Belagerungsgeräte. Karan- Nenn lachte: "Deine Heere werden beim Sturm auf diese Mauern verbluten und deine Belagerungsgeräte sind auf diese Distanz beinahe wirkungslos. Zieh sie näher und meine Schützen verwandeln deine Mannschaften in Nadelkissen. Ihr habt keine Chance, der Wandel in Karalo- Floran zu meinen Gunsten wird kommen, ehe wir den letzten Sack Mehl in unseren Mauern geöffnet haben. Zum Hohn wies er auf das Festmahl, das er vorbereiten lassen hatte und welches, kaum angerührt, hinter ihm stand.

Angriff (Drachenmond 420 n.P.)

In den letzten Tagen des Einhornmondes waren unsere Wurfmaschinen bereit. Martyna, die Stückführer und ich beratschlagten uns in den letzten, wärmenden Strahlen der Herbstsonne vor den gewaltigen Geräten.

"Eigentlich ist es ganz einfach", führte einer der Stückführer aus: "Das Gewicht drückt die kurze Seite des Wurfarmes abwärts. Zugleich schnellte die andere hinauf. Das Geschoss liegt in einer Schlinge. Eine Seite der Schlinge ist fest mit dem Wurfarm verbunden, die andere wird in einen Haken eingehängt. Die Schlinge mit dem Geschoss wird vom Arm mitgerissen und beschleunigt. Das Geschoss verlässt die Schlinge und fliegt im Bogen in sein Ziel. Je nachdem wie wir Schlinge, Haken und Gewicht wählen können wir Reichweite und Flugbahn des Geschosses bestimmen. Indem wir die Maschinen drehen können wir die Richtung der Geschosse wählen. Kleine Richtungsänderungen erreichen wir, indem wir den Stein leicht neben der Achse der Schleuder platzieren. Das größte Problem ist der Wind. Wir können einen Stein wohl dreihundert Schritt schleudern, dass er, wo er auftrifft, eine Festungsmauer zerschmettert. Aber mit Rückenwind trägt die Wurfmaschine einige hundert Schritt weiter, mit Gegenwind kürzer. Seitenwind ist genau so kritisch, der verbläst das Geschoss wohl um einige Dutzend Schritt. Am schlimmsten sind Böen, da ist das Zielen ein reines Glücksspiel. Ich nicke: "Ich werde einen konstanten Rückenwind beschwören. Das muss reichen, dass die Maschinen sogar über die Festung tragen können. Aber der Wind wird nahe der Festungsmittte, vor dem Palast von Karan- Nenn enden, dass die Schleudern genau ins Ziel tragen. Martyna ergänzt: "Ziel ist der Palast, nichts anderes. Wir wollen Karan- Nenn austräuchern, nicht mein Volk treffen und auch nicht seine Festen zerstören." Der Stückführer blickt mich zweifelnd an: "Ich glaube an einen Zauberwind erst wenn ich ihn sehe." Martyna räuspert sich. Noch zweifelnd zuckt der Stückführer mit den Achseln: "Wenn ihr es sagt – der Palast und nichts anderes."

Ein Ritual der großen Magie zu vollziehen ist die größte, denkbare Herausforderung für den menschlichen Geist. Jeder Weise, den ich kenne benötigt dafür einen Focus und nach der Art des Focus unterscheidet man die Weisen. Barden benutzen Musik, Priester Gebete, viele Zauberer Formeln. Mein Focus ist das Malen eines Bildes. Einige Krieger meiner Braut haben für mich eine zwei Schritt hohe Plattform gezimmert und weiß gestrichen. So bin ich dem Wind nahe und außerdem für alle Neugierigen deutlich sichtbar. Martyna und ich hatten ein öffentliches Ritual beschlossen, obwohl ich anfangs bedenken hatte, unter den Augen von Hunderten Zuschauern überhaupt zaubern zu können. Doch jeder sollte unsere verbündete Macht sehen.

Ich zog mein einteiliges Gewand aus weißer Seide an und stellte meine Farbtöpfe bereit. Der Beginn des Rituals, der Sieg gegen die weiße Fläche, die ersten Farbtupfer sind entscheidend. Ich begann rot, schwache, kreuzende Linien um die Kraft zu wecken. Dann weinrot, dann rotviolett um die Luft einzubinden, wenig schwarz, lösende Elemente. Dann violett, dann blau, mehr blau, immer mehr blau, um den Wind zu rufen, etwas weiß, dann mehr weiß als Lenkung und Zügel.

Ich blickte auf und spürte den kalten Wind in meinem Rücken. Konzentriert auf mein Wirken hatte ich meinen Erfolg gar nicht bemerkt: Ein beständiger und starker Wind blies gegen die Festung an. Die Stückmeister nickten begeistert. Mit diesem Wind können sie einen schmalen Turm auf Tausend Schritt Entfernung einreißen. Rings um die Plattform hatten sich einige Hundert Neugierige versammelt. Jemand begann zu klatschen und die restlichen Zuschauer fallen ein. Ich zweifelte nicht, dass Martyna einige Freunde in der Menge verteilt hatte um diesen Applaus

sicher auszulösen. Sie überlässt in solchen Stunden nichts dem Zufall.

Sie stand vor den Geschützen, gefährdet, falls eine der Maschinen versagt aber ein großartiges Bild abgebend, wie sie ihren erhobenen Arm fallen ließ und den Schuss befahl. Dann ruckten die Wurfarme, schwangen schneller werdend herum, rissen ihr Geschoss mit fort und gegen Reandt-tenn. Der Applaus wurde stürmisch als die Steine dicht nebeneinander in Karan- Nenns Palast einschlugen, die Zinnen von der Traufe fegten, große Löcher ins Dach rissen und das Mauerwerk zwischen zwei Schießscharten aufbrachen. Die Schüsse saßen schon beim ersten Versuch perfekt.

Wir sahen, dass einige Dutzend Schritt weiter Florians Belagerungsgeräte ebenfalls geschossen hatten. Es war Zeit für weitere Verhandlungen, Karan- Nenn würde weniger siegessicher sein.

In Reandt- tenn (Einhornmond 420 n.P.)

Wieder war ein weißer Pavillon für die Verhandlungen zwischen den regierungstreuen Belagerern und den aufständischen Verteidigern der Festung Reandt- tenn aufgestellt worden. Aber als Martyna und ich hinter Florian und Jirina dem Pavillon entgegenritten kam uns statt eines siegesgewissen Karan- Nenn aus einer seitlichen Ausfallpforte ein demütiger Herold mit einer weißen Fahne entgegen.

Dann senkte sich die Zugbrücke und öffneten sich die Torflügel von Reandt- tenn. Am großen Mast über dem Tor wurde eine weiße Fahne hochgezogen, darunter der Wimpel von Königin Edueriva. Nach der Flucht des Okkupanten ergab sich seine Festung.

Während ich noch das Bild in mich aufnahm hörte ich Florian sein Pferd anspornen. Mit Jirina ritt er der besiegten Festung entgegen. Martyna und ich blickten uns an und drückten unseren Pferden die Fersen in die Flanken, die Rösser sprangen vorwärts und wir galoppierten die lange Steige zum Festungstor empor.

Über uns wurden weitere Fahnen aufgezo-gen und Trompeten schmetterten ihre Fan-faren. Auf den Mauern tauchten erst wenige und dann immer mehr Menschen auf, Krieger mit improvisierten weißen Schärpen, die Waffen in ihren Scheiden empfingen uns auf der Brücke, wir ließen unsere Pferde im Schritt durch das improvisierte Spalier gehen.

Flucht und Festung mochten sich als geschickt konstruierte Falle herausstellen. Doch das wollte ich ausschließen, zu echt klang der Jubel unmöglich konnte Karan- Nenn darauf spekulieren Florians Belagerungsring zu entkommen, sollte er einen Hinterhalt zurückgelassen haben.

Und hinter uns blieb das Tor offen, keine bewaffneten Schergen überraschten uns in den Vorwerken der Festung. Wir gelangten durch Tunnel unter den Wällen auf einen weiten, freien Platz, wo uns wohl zehntausend jubelnde Menschen erwarteten. Sie bildeten eine Gasse, die von weiteren Kriegern frei gehalten wurde, den Platz hinauf zum Portal einer Halle, die über eine flache Treppe erreicht werden konnte. Wir spornten unsere Pferde erneut an, ließen sie die Treppe hinaufspringen, wendeten sie, Florian und Jirina in der Mitte, Martyna links und ich rechts. Jubel brandete lauter auf. Dann gebot Florian mit einer Geste Stille.

„Liebes Volk von Reandt- tenn. Ihr kennt mich. Ich bin Florian, euer kommender Herrscher. Im nächsten Mond werde ich hier zum Erzgroßherzog gekrönt werden. Recht und Sicherheit soll es für Reandt- tenn geben.“ Erneut erklang der Jubel. Florian riss unsere Arme hoch und gemeinsam ließen wir uns feiern.

Wir mussten auf unserem Rückweg zum Tor zahllose Hände schütteln, Dankworte wechseln und Treuebekundungen entgegennehmen. Den Menschen sieht man Entbehrungen und Hunger an. Seit der Belagerungsring geschlossen war gab es für sie nur schmale Kost.

Martyna und ich ritten zurück zu ihren Belagerern. Diese feierten inzwischen unter ihren Wurfmaschinen ein improvisiertes Fest. Doch rücksichtslos wurden die Krieger aufgescheucht. Ich hatte meiner Braut vorgeschlagen, überschüssige Vorräte der Truppe unter dem Volk von Reandt- tenn verteilen zu lassen. So wurden Säcke und Fässer auf die Zugtiere verladen und vollbepackt kehren wir in die Festung zurück. Auf dem großen Markt- platz vor dem Chnumtempel ließen wir den Treck halten. Wieder waren uns viele Menschen gefolgt. Schon am Tempeltor kam uns der höchste Priester der Festung entgegen. Er übersah die Situation mit einem Blick, umarmte uns, wünschte uns lautstark Chnums Segen und rief dann Helfer herbei, die Vorräte zu verteilen. Wir ließen es uns nicht nehmen sie dabei tatkräftig zu unterstützen.

Gegen Abend fand uns ein Bote Florians, erschöpft auf einer der hinteren Tempelbänke sitzend.

Unverzüglich sollten wir uns beim Thronfolger melden. Unsere Hilfsaktion sei sehr hilfreich gewesen und er wolle uns im Namen der Stadt danken. Aber für den morgigen Tag sollte die Verteilung weitere Vorräte organisiert werden.

Florians Krönung (Wolfsmond 420 n.P.)

Florians Krönung zum Herzog von Reandt- tenn und Thronfolger Karalo- Florans war auf den ersten Tag des Wolfsmondes festgesetzt worden. Er hatte mit seinem Stab im Herzogspalast im Zentrum der Festung Quartier genommen und organisierte zugleich seine Krönung und die Verwaltung des befriedeten Herzogtums.

Martyna und ich wechselten zwischen dem Heerlager unserer Belagerer, wo die Katapulte schon wieder abgebaut wurden und der Stadt hin und her.

Das Ende der Belagerung ohne großes Blutvergießen wurde allgemein Florian angerechnet und steigerte sein hohes Ansehen noch. Dem Okkupanten Karen- Nenn weite niemand eine Träne nach. Jeden Abend gab es Feierlichkeiten in der befreiten Festung und meine Braut und ich wurden zu vielen Festen eingeladen. So gelang es uns zahllose nützliche Verbindungen mit dem Adel von Karalo- Florian und der Nachbarreiche zu knüpfen, der zur Krönung in die Stadt strömte, mit der Priesterschaft des Chnum und den Kaufleuten, deren Einfluss in den aufstrebenden Städten immer wichtiger wird.

Ich möchte hier nicht alle Details der aufwändigen Krönungsfeierlichkeiten wiederholen, die man ja landauf landab beschrieben findet. Einige Details aber erscheinen mir wichtig.

So begleiteten Martyna und ich Florian und Jirina bei ihrem Einzug in den Tempel, wo die Krönung stattfand, zwischen ihnen und ihren Heerführern schreitend.

Florian wurde von einem Hohepriester des Chnum zum Thronfolger gesalbt, seine Mutter, Königin Edueriva reichte die Krone. Kaiser Bofri hielt die offizielle Rede beim anschließenden Bankett, doch ich hatte die Ehre den ersten Toast auf den künftigen Herrscher auszubringen: "Mögen Frieden und Chnums Segen über Karalo- Florian leuchten – lang lebe Florian, sein künftiger Herrscher."

Die Überraschung des Abends aber gelang Martyna. Nachdem alle wichtigen Gäste ihre Glückwünsche ausgesprochen zwickte sie mir unter dem Tisch ins Bein und blinzelte mir verschwörerisch zu. Als sie aufstand stand ich ebenfalls auf. Ich ahnte, was sie verkünden würde. Sie räusperte sich und sagte: "Ich möchte hiermit vor den Edlen des Reiches Karalo- Florian und dem ganzen Volk meine Verlobung mit König Ragall von Silur verkünden. Die Hochzeit wird am Tag des Ringes im Jahr des Ringes stattfinden und ihr seid alle eingeladen." Die Barden spielten einen Tusch und unter dem Jubel aller anwesenden küsste ich Martyna.

Die Erziehung einer Königin

(Borgon Dyl, 420-424 n.P.)

Am Ende ihrer Zeit hatte die vorige Deye, Reijinara n'Varthar, durch Einschwören des Kronrats dafür gesorgt dass vor anderen möglichen Kandidaten ihre eigene Tochter Jhiru (*409 nP) und die von ihr adoptierte Tochter Reiji ihres Bruders Dalken in der Thronfolge des Reiches stünden, wenn ihre Cousine Shayol einmal nicht mehr dem Reich vorstehen würde. Doch Shayol die Schwarze, die als militärische Leiterin der Lichtliga 414 nP ins Reich und ins Amt zurückkehrte, blieb ohne Ehemann aber nicht ohne Kind. Seit einigen Jahren wird ihre Tochter, Jhilkhut n'Varthar, wie eine künftige Deye erzogen, auch wenn sie derzeit noch ein Kind, und die dritte in der Thronfolge ist. Privatlehrer für Strategie und Taktik, Philosophie und Religion, Kampf und Reiten sowie Fremdsprachen wurden in den Palast der Deye bestellt und unterrichten Jhilkhut zusammen mit Jhiru. Magier und Telidayin testen und fördern das magische Talent der beiden, während die erwachsenere Reiji verbissen den Kampf trainiert, persönlich, hart und nah. Strategie und Heeresführung hat sie früher schon gelernt, sie ist reif für ein eigenes Kommando.

Kultur aus Bakanasan

In Chnums Namen

Ein Reisebericht -1-

Im Rabenmond erreichen wir die Brücke über den Bugand und damit das Reich Karalo-Floran. Dort ist der Glaube an den Widdergott stark und es steht nicht zu befürchten, dass unsere Mission behindert werde. Wie in unserer Heimat versammeln sich auch hier die Menschen, um zu erfahren, wer wir sind und was das Ziel unserer Reise sei. Ich sehe wenig Grund sie im Unklaren zu lassen und berichte wo immer es gewünscht wird vom Martyrium unseres geliebten Adesus und den Wundern, die er seit seinem Tode im ganzen Imperium bewirkt hatte. Ich kann nicht beurteilen, was die Einheimischen von einem bakananischen Heiligen halten, aber ich konnte sie von der Aufrichtigkeiten meiner Mission überzeugen und so scheiden wir in Freundschaft.

Auch meine Gefährten sind guter Dinge. Mitglieder aller bakanasanischen Orden und natürlich auch der Reichskirche begleiten mich, doch ist und bleibt dies eine chnumitische Mission und meine Brüder stellen die Hälfte unserer fünfzigköpfigen Gruppe. Die vielfältigen Gewänder der Ordensritter und Priester ergeben sicherlich einen prächtigen Anblick und die Bauern sind entsprechend beeindruckt und ehrfürchtig, wie es sich geziemt.

Ich rede viel mit Ianus Kaujus, der beinahe Bischoff von Midlifée geworden wäre, wenn er zur rechten Zeit am rechten Ort gewesen wäre. Er war vor vielen Jahren als Sekretär für Adesus Ducates gearbeitet hatte, als dieser in Midlifée Proconsul war. Wegbefördert von Fraxinus, dem er einst als Jüngling verblendet folgte, dann aber als treuer Diener Chnums zu mehr Einfluss gelangt als der Usurpator in Präparata akzeptieren wollte. Ianus weiß viel über das Leben Ducates' in Midlifée und über die Gefühle und Gedanken, die er ihn dort beschäftigten.

Immer weiter führt uns der Weg entlang der Götterberge Richtung Machairas, immer näher zu dem Ort, an dem die Heiligsprechung des größten bakanasanischen Märtyrers geschehen sollte.

Die Destille

Eine einzigartige Bar in der Magierakademie Silurs

Da Baugrund rings um die Magierakademie auf dem Plateau hoch über der Savre bekanntlich knapp ist liegt die Destille einige Schritt unter dem Zentralplatz, relativ bequem zugänglich durch eine schmale Wendeltreppe im rechten Pfeiler des Vorbaus der großen Halle. In der Destille haben gut hundert, gelegentlich auch dreihundert Personen Platz, zwischen den Grundmauern der Halle und den Kellern der Häuser oben. Es gibt keine Küche und kein Tageslicht, die Luft ist selten ohne Nebenwirkungen atembar, die Getränke sind ausgezeichnet, wenngleich nicht immer ohne Nebenwirkungen genießbar. Van Hagen, der Bartender kam vor einigen Jahren mit nichts außer einigen Ellen Kupferrohr und einem Trichter in der Akademie an. Mit seinem Besitz und etwas Krimskrams richtete er seine erste Destille im ehemaligen Ziegenstall des Magisters Eschschallam ein und begann Branntwein zu verkaufen. Van Hagen ist ein Volksmagier und sein Branntwein nach glaubhaften Berichten aller Konsumenten mindestens magisch. Vom Ziegenstall arbeitete er sich über eine Dachkammer und ein Erdgeschossgelassr zu seiner jetzigen Kellerbar empor, dem beliebtesten Lokal unter den Scholaren der Akademie.

Der Kalender von Borgon Dyl

Als Borgon-Dyl am Ende des Dunklen Zeitalters von der Unterjochung durch Hängstyr befreit wurde, da die finsternen Imperien unter der Führung Leifs gestürzt wurden, führte die erste Deye des befreiten Borgon-Dyl, Lyralenda III., den athanesischen Kalender in ihrem Reiche ein, denn niemand erinnerte sich mehr der traditionellen Art, das Jahr zu teilen. Kürzlich wurden jedoch uralte Dokumente entdeckt, die belegen, daß Borgon-Dyl vor dem Dunklen Zeitalter seine eigene Zeitrechnung besaß. Inzwischen konnten von den Gelehrten der Großen Bibliothek zu Organ-Dyl auch die Bedeutungen der alten Monatsnamen entschlüsselt werden. Seitdem gibt es, insbesondere unter den Anhängern Borgons, des Stammvaters unseres Volkes, ernsthafte Bestrebungen, den alten Kalender wiedereinzuführen. Im folgenden sind nun die traditionellen Monatsnamen mit ihren Bedeutungen aufgeführt.

Nehadlynn - Mond der wiedererwachenden Natur

Dirlodlynn - Mond der Baumblüte

Bhisedlynn - Mond der zweiten Aussaat

Ogradlynn - Mond des Sonnenfeuers

Aradlynn - Mond des über die Weiten Ebenen streifenden Windes

Nyhadlynn - Mond des Reifens und Gedeihens

Erhedlynn - Mond der Großen Ernte

Doradlynn - Mond der Stürme

Gerhadlynn - Mond der schwindenden Natur

Tagadlynn - Mond der Einkehr

Jenadlynn - Mond der Heilung

Borgadlynn - Mond der durch die Dunklen Berge streifenden Wölfe

Bharesdyne - Tage des Friedens

Die Dauer der einzelnen Monde entspricht genau denen der athanesischen Jahresteilung. Alle 4 Jahre hat allerdings der Borgadlynn einen Tag mehr.

Bakansan - Baldor Seeras

Das Fest

Baldor saß entspannt auf seiner Liege, einen Becher Wein in der Hand. Um ihn herum herrschte reges Treiben. Das Fest, welches er seinen Leuten spendiert hatte, war im vollen Gange. In der Mitte des Raumes lieferten sich zwei Männer einen interessanten Faustkampf. Ihr Fäuste waren mit groben Stricken umwickelt und so bluteten beide schon aus diversen Wunden. Die Tänzerinnen umwanderten die Liegen und Tische an denen seine Männer es sich gemütlich gemacht hatten. Die vielen Dirnen taten ihr übriges um die Stimmung zu steigern. Baldor war es eigentlich nicht nach Feiern, doch im Sinne seiner Männer hatte er sich doch entschieden wenigstens einen gewisse Zeit teilzunehmen. Die Menge schrie auf und er wurde aus seinen Gedanken gerissen. Einer der Kämpfer war zu Boden gegangen und stand nicht mehr auf. Geklatsche bei den Gewinnern, Buhrufe bei den Verlierern. Wetteinsätze wurden eingetrieben und Gold wechselte den Besitzer. Die Tänzerinnen sammelten sich in der Mitte und boten einen Schleiertanz dar. Baldor erhob sich, die Feier strebte seinen Höhepunkt an und er würde nun nicht mehr vermisst werden. So nahm niemand große Notiz von ihm als er den Saal verließ.

GRAU

Grau ist der Tag
Grau ist die Nacht
Frech die Sonne lacht
wo einst der Mond lag
von bunten Sternen bewacht.

Grau ist der Bote
Grau liegt das Meer
unter dem fremden Heer
Seeleute erzählen eine Zote
über Fischer und ihre Boote.

Grau sind die Furten
Grau sind die Flossen
der Seeleute und ihrer Zossen
Reiter setzen ihre Jurten
wo eben noch Keime sprossen.

Grau ist der Bote
Grau ist die Kunde
das Licht macht die Runde
Hungrige teilen Brote
mit der Nacht im Bunde.

Grau ist die Farbe
Grau ist die Zeit
des Erwachens der Larve
in der Dunkelheit
beim Lied der Windharfe.

Grau ist der Bote
Grau ist das Licht
bis die Ordnung zerbricht
und eine rote Flotte
sie wieder erricht.

Disclaimer: Diese Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser zum Zeitpunkt des Verfassens wieder. Jeder kann seine Meinung auch mal ändern. Und die Beiträge entsprechen, auch wenn ich sie ausgewählt habe, nicht unbedingt alle meiner Meinung. Vor allem aber muß nicht jeder diese Meinungen (oder meine Meinung) teilen, um auf Karcanon mitspielen zu können oder dürfen. Lesen dieser Beiträge ersetzt keine eigene Meinung zu der Frage „Was Myra werden soll“ - aber es trägt vielleicht zur Meinungsbildung bei.

INHALTSVERZEICHNIS

Titelbild: Der Drache „Adlerschwinge“ (Miriam Schiffer)	1
Vorwort	2
Szenen aus Karcanon: Neumond	2
Regeln, Impressum	3
Überblick Nisan-Elul 424	4
Mitteilungen	6
Fragen und Antworten	7
König Ragalls Reise	8
Die Schlacht am Nathanmund	9
Die Segmentsgrenze: Invasion	12
Szenen aus Bakanasan: Licht	14
König Ragalls Jahrbuch	15
Die Erziehung einer Königin	19
In Chnums Namen – Reisebericht	20
Die Destille – eine einzigartige Bar	20
Der Kalender von Borgon Dyl	21
Szenen: Das Fest	22
Gedicht: Grau (Anonym und aktuell)	22
Inhaltsverzeichnis und Disclaimer	23
Zum Abschluss: Geschichtenwettbewerb	24

ZUM ABSCHLUSS...

Geschichtswettbewerb

Gelehrte aller Reiche, weise Wesen aller Völker und Rassen Myras,

ich, Merhan von Tebreh, Hüter von Zhaketia, lobe aus einen Wettbewerb zu klären eines der großen Rätsel der Geschichte Myras:

„Wie kam es dazu, dass trotz des Sieges der Lichtmächte in der Schlacht von Pondaron bereits anfangs des dritten Jahrhunderts nach Pondaron dunkle oder chaotische Imperien weite Teile der Schwertwelt beherrschten?“

Als Arbeiten für diesen Wettbewerb können bei allen Hütern Kulturtexte, Bilder oder Geschichten eingereicht werden. Hüter selbst können sich nur außerhalb der Wertung beteiligen. Abgabeschluss ist baldmöglichst, noch im Oktober 2004. Näheres steht auf <http://projektmyra.de> unter „Neues“. Als Anregung empfehlen wir die Texte über „Die Geschichte Myras“ im Forum. Für Fragen zu historischen Details stehen euch die Kulturwarte des VFM zur Verfügung:

Wolfgang G. Wettach, karcanon@myra.de
Thomas Willemsen, daehsquinn@aol.com

Alle Arbeiten werden in einem künftigen MBM abgedruckt. Der Gewinner wird von den Hütern auf dem großen Myratreffen im kommenden September in Tübingen gewählt. Als Preise werden ausgelobt:

- 2 Eine Bibliothek im Wert von 10000 GS
- 3 Drei Mythorromane nach Wahl aus meinen Doppelbeständen
- 4 Eine Anwendung des Zaubers „Blick in die Vergangenheit“

(Der Sieger mag aus allen Preisen auswählen, der zweite aus den verbleibenden zwei, dem Drittplatzierten winkt der verbleibende Preis)

Auf rege Beteiligung freut sich
Merhan von Tebreh